Zeitschrift: Gesundheitsnachrichten / A. Vogel
Herausgeber: A. Vogel
Band: 42 (1985)
Heft: 8

Artikel: Diagnose : Krebs
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-969891

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Denken anregen und das Kind anspornen, sich intensiv mit der Sache zu beschäftigen. Ich habe die Erfahrung gemacht, dass Kinder, die auf dem Lande aufwachsen, sehr sinnvoll und auch mit viel Phantasie spielen und sich selbst beschäftigen können. Im Wald und auf der Wiese findet man so viel Naturmaterial, mit dem sich herrlich spielen lässt. Hie und da sieht man als Erwachsener beim Wandern solche improvisierte Kinderspielplätze, ein Gärtlein aus Moos, Kuhherden aus Lärchenzäpfchen oder einen kleinen Teich mit Booten aus Rinde.

Die Freude am Basteln

Und ich freue mich darüber, denn es sind jedesmal lebendige Zeichen dafür, dass Kinder sich unbeschwert vergnügten und echte Kinder sein durften. Auch das Basteln mit wertlosem Material finde ich sehr wertvoll. Da verwandelt sich eine Papierrolle mit Wolle und sonstigen Zugaben in einen Zug, ein Zwerglein oder sonst etwas. Aus Zündholz- und Schuhschachteln kann man nette Puppenstuben basteln. Es ist eine vergnügliche und entspannende Zeit, sich beim Herstellen zu betätigen, wobei geschickte Kinder mithelfen sollten. Also liebe Eltern denkt daran, man muss nicht immer gleich seine Geldtasche ausleeren, wenn man seinem Kind zu Spielsachen verhelfen will. Etwas eigene Zeit sollte man jedoch schon opfern, um ihnen zu zeigen, wie und was alles gemacht werden kann. Anregung braucht manches Kind, um dann allein weitermachen zu können. Aber es ist keine verlorene Zeit, denn man kommt sich gegenseitig näher. Kinder schätzen es, wenn Erwachsene sich liebevoll um ihre kleine Welt kümmern, als wenn sie nur mit dem Satz: «I ha jetzt kei Ziit!», abgeschoben werden.

Keine Zeit für Kinder

Wie gefährlich dieser Satz werden kann, entdecken die Eltern oft erst nach Jahren, wenn nämlich der junge Mensch auch keine Zeit mehr für seine Eltern haben will. Wie oft bemühen sich Eltern vergeblich um Kontakt mit ihren erwachsenen Kindern. Helft also Euren Kindern, im Spiel einen Wert zu sehen. Kauft oder bastelt Spielzeug, das nicht gleich kaputt gehen kann, welches die kindliche Phantasie anregt und sie nicht zerstört. Denkt daran, sinnvolles und gesundes Spielzeug braucht gar nicht teuer zu sein, um Freude zu bereiten. Aber Eure Kinder brauchen etwas von Eurer kostbaren Zeit. Sinnvolles Spiel kann Kitt zwischen den Generationen werden.

Wählerisch beim Kauf

Natürlich ist es für viele Menschen, ob jung oder alt, nicht immer leicht, der Werbung zu widerstehen, die einem glauben macht, ohne diesen und jenen Artikel nicht mehr leben zu können. Eine gute und wohldurchdachte Wahl kann uns aber helfen, nicht im Netz der raffinierten Werbung hängen zu bleiben, sondern frei zu wählen, was zu einem oder seinen Kindern passt. Man erspart sich viel Geld und Verdruss. Wenn Du also Deinem Kinde das nächste Mal ein Spielzeug schenkst, dann überlege folgendes:
Alter des Kindes, Veranlagung, und was möchte ich bei ihm fördern. Vergiss nicht, dass durch sinnvolles Spielzeug und durch Spiele der kleine Mensch enorm viel für sein späteres Leben lernen kann. R. V.

Diagnose: Krebs

Kürzlich erhielt ich einen telefonischen Bericht von einer alten Bekannten, der mich sehr bedrückt und betrübt. Eine Frau in den 70er Jahren kam von ihrem Arzt zurück und war so verzweifelt, innerlich erschüttert, dass sie sich gar nicht mehr zu helfen wusste. Darum rief sie mich an und teilte mir mit, der Arzt hätte ihr gesagt, sie leide an Bauchspeicheldrüsenkrebs und da könne man nichts mehr machen. Praktisch genommen heisst das also, sie könne nur noch auf den Tod warten.
Mich hat das so beunruhigt, und ich kann nicht verstehen, dass es immer noch Ärzte

gibt, die so schlechte Psychologen sind – oder die von Psychotherapie wirklich nichts zu verstehen scheinen –, dass sie einem Menschen so etwas ins Gesicht sagen.

Endgültige Untersuchung abwarten

Die Frau wurde mit Ultraschall untersucht und der Arzt kam dabei zu diesem niederschmetternden Resultat. Erstens einmal war er keineswegs hundertprozentig sicher, ob es sich nun wirklich um einen Bauchspeicheldrüsenkrebs oder ein vielleicht weniger gefährliches Gebilde handelte, und zudem darf man einem Patienten niemals den Boden unter den Füssen wegziehen und ihn in eine solche Verzweiflung stürzen. Auch wenn der Arzt irgendwo eine Krebsgeschwulst feststellt, ist es noch gar nicht gesagt, dass es nicht einen Weg gibt, besonders wenn Leute schon über 70 sind, durch geschickte Behandlung einen Stillstand, eine Einkapselung oder sogar eine andere positive Lösung zu finden. Es kommt darauf an, wie wir die eigenen Regenerationsmöglichkeiten des Körpers unterstützen und aktivieren. Wenn auch nicht eine völlige Heilung herbeigeführt werden kann, so doch ein einigermassen erträglicher Zustand, der unter Umständen das Leben noch um viele Jahre verlängern kann.

Die Hoffnung nie aufgeben

Es ist vom menschlichen wie ärztlichen Standpunkt aus immer ein Fehler, wenn man einem Menschen, einem Kranken, absolut keine Hoffnung lässt und ihm, wie man so sagt, wirklich den Todesstoss versetzt. Jeder Mensch, auch der Arzt, ist unvollkommen und trotz all seinen Kenntnissen, Fähigkeiten und Erfahrungen muss er immer noch die Möglichkeit offen lassen, dass ein Krankheitsgeschehen einen anderen Verlauf nehmen kann als er denkt.

Positive Einstellung als Heilfaktor

Er muss auch wissen, dass die positive Einstellung, die Hoffnung, die Möglichkeit auf eine Heilung und Genesung einen aktiven Faktor im Krankheitsprozess darstellt. Dies spielt eine grosse Rolle, ja es muss einfach eine Rolle spielen. Solange ein Patient nicht übermässig geschwächt ist, hat er immer noch die Möglichkeit, eine gewisse Diät, sei es eine Rohkost- oder Saftkur, durchzuführen, und gerade diese Kuren, zum Beispiel mit verdünnten Fruchtsäften, mit milchsauren Gemüsesäften, können sich positiv auswirken. Die Zufuhr vitalstoffreicher Nahrung – anstelle von Eiweissprodukten – erzielte schon gute Erfolge, die die Ärzte in Erstaunen versetzt haben. Sie sprechen dann von einem unerklärlichen Naturwunder. Auf jeden Fall ist es niemals verkehrt, auch wenn der Arzt jede Möglichkeit abspricht, einen solchen Versuch durchzuführen. Die Erfahrung hat gezeigt, dass der Körper, wenn man ihn in dieser Form unterstützt, von sich aus regenerierende Kräfte entwickelt. Darüber habe ich schon mehrmals in den «Gesundheits-Nachrichten» berichtet.

Niemals kapitulieren

Man gibt in solchen Fällen dem Körper kein Eiweiss, also keine Aminosäuren, sondern nur Vitalstoffe in leicht assimilierbarer Form, am besten flüssig. So bezieht der Körper, zum Aufbau der Zellen, die Aminosäure aus einer zweitrangigen Lage, in diesem Fall aus der Geschwulst. Wir haben es nun schon oft erlebt, dass auf diese Art und Weise eine Geschwulst noch reduziert und «eingeschmolzen» werden konnte. Wenn ein Arzt für einen Patienten keine Möglichkeit mehr sieht und keine Hoffnung mehr hat, dann steht ihm ja auch nichts im Wege, eine solche Kur zu befürworten. Dabei kann er den Patienten beobachten und alle Kontrolluntersuchungen und was sonst nötig ist, genau durchführen, was er auch sonst aufgrund seiner Routine tut. Unter Umständen erlebt er eben ein solches Naturwunder. Dann kann er diese Erfahrung bei anderen Patienten anwenden. Kapitulieren ist immer verkehrt, sowohl vom Standpunkt des Arztes wie auch vom Standpunkt des Patienten aus. Die grossen und wichtigen Erfahrungen, ja sogar unerwartete Heilerfolge, sind immer dann gemacht worden, wenn Arzt und Patient durchgehalten, den Körper

richtig unterstützt und die vorhandenen Reserven mobilisiert haben. Plötzlich ist eine Heilung geschehen, die den Arzt und den Patienten glücklich machten, auch wenn sie unerwartet, und somit eine Art Naturwunder, war. Die Natur kann immer noch Wunder wirken. Der Mensch kann wohl helfen, die Natur allein kann heilen! – man muss aber die nötigen Voraussetzungen schaffen.

Unreife Früchte

Wie uns allen aus unserer Jugendzeit bekannt ist, bekamen wir Bauchweh, wenn wir unreife Zwetschgen, Aprikosen, Äpfel oder Birnen gegessen hatten. Wir wissen heute, dass sich gerade in der Zeit des Ausreifens des Obstes die Vitamine und der Fruchtzucker entwickeln. Bei den Trauben ist es ja so wichtig, dass sie während der Reifezeit noch genügend Sonne bekommen, weil sich die wertvollsten Vitalstoffe erst beim Ausreifen völlig entfalten.

Sonnengereifte Früchte

Sicherlich würde es keinem von uns je in den Sinn kommen, in eine grüne Tomate zu beissen, während uns eine vollreife, rote Tomate mit ihrem herrlichen Geschmack und dem vielen Zucker sicher vorzüglich mundet. Wenn man eine Tomate so frisch, direkt von der Staude essen kann, dann schmeckt sie einfach köstlich, während sie schon nach zwei Tagen, wenn sie daheim in der Küche aufbewahrt wird, wesentlich von ihrem Bouquet und Duft verliert.

Nachgereifte Tomaten

Bei uns zuhause nahm man diese Früchte im Herbst mit heim, wenn sie schön entwickelt waren, aber infolge von Sonnenmangel nicht mehr ausreifen konnten und zu erfrieren drohten. Zwischen den Fensterscheiben wurden sie aufgestellt, damit sie nachreiften. Aber eine solche Tomate, die durch das Sonnenlicht gerade noch rot geworden war, hatte nie mehr den wunderbaren Geschmack und Zuckergehalt wie eine am Stock ausgereifte Tomate. Weil man früher nie etwas verderben lassen wollte, stellte man aus unreifen Tomaten Konfitüre her, die zwar nicht besonders gut schmeckte, aber die Früchte fanden auf diese Weise doch noch Verwendung.

Oxalsäure und Nierensteine

Uns hatte man immer gesagt, ja keine unreifen Tomaten zu essen, denn diese seien Nachtschattengewächse. Sie enthalten Gifte, vor allem Oxalsäure. Ärzte, die als Diät-Spezialisten bekannt sind, haben immer behauptet, dass die Bildung von Nierensteinen unter Beteiligung von unreifen Früchten wie zum Beispiel grünen Tomaten, vor sich gehe. Es ist natürlich nicht einfach, solche Behauptungen hieb- und stichfest zu beweisen oder nachzuprüfen. Dazu braucht man Labors und spezielle Einrichtungen.

Verdauungsbeschwerden durch unreife Früchte

Ich habe mich immer geärgert, wenn ich in Hotels, besonders in Italien, unreife Tomaten als Salat präsentiert bekam. Ich habe sie nicht gegessen. Und wenn ich einmal ein paar probiert habe, dann bekam ich in der Regel Blähungen durch Darmgase. Ob das nun durch die Abneigung oder durch die grünen Tomaten bewirkt wurde, das ist ja immer schwer festzustellen. Auf jeden Fall gab es mir ein grosses Fragezeichen auf, vor allem als ich im «Tele» Nr. 40 vom 8.10.84 gelesen hatte: «Feines aus grünen Tomaten». Der Koch Andreas Morel ist sicher ein ausgezeichneter Koch. Seine Empfehlungen und Rezepte für grüne Tomaten mögen für gesunde, starke Leute mit guten Funktionen von Bauchspeicheldrüse und Leber, sowie Verdauung, akzeptabel sein, nicht aber für kranke Menschen, die unter Organstörungen im gesamten Verdauungstrakt zu leiden haben. Dies vor allem, wenn eine Dysbakterie vorliegt, die heute bei so vielen Menschen festgestellt werden kann, infolge der allzu leichtfertigen Verordnung von Antibiotika.